KWP10NEU

Kapitel

Initiator*innen: Kreisvorstand, AK Mobilität, Maik Kristen

Titel: **Fußverkehr stärken**

Text

In vorherigen Kapiteln wurde bereits betont, dass eine Neuaufteilung des öffentlichen Raumes nötig ist, um ihn den Menschen zurückzugeben. Wir möchten daher die schwächsten Teilnehmenden im Straßenverkehr in den Blick nehmen. Dazu gehört auch, dass für die Sicherheit von Fußgänger*innen auf Verkehrsflächen, welche mit Radfahrenden geteilt werden, Maßnahmen geprüft werden sollen, um den Fußverkehr zu schützen. Für diese Aufgaben fordern wir eine Fußverkehrsbeauftragtenstelle, welche sich hauptamtlich mit der Stärkung und Verbesserung des Fußverkehrs beschäftigt. Bürger*innen sollen von dieser Stelle selbstverständlich beteiligt werden.

Wir fordern daher neben einer autoarmen Innenstadt und autoarmen Quartieren eine autofreie Kiellinie. Den 1,5 Kilometer langen Abschnitt der Kiellinie zwischen dem Marinehafen an der Tirpitzmole und den Villen nahe Bellevue wollen wir für Autoverkehr sperren und so einen öffentlichen Raum für Aufenthalt, Veranstaltungen usw. direkt am Wasser schaffen. Die vorangegangene zeitweise Sperrung im Rahmen eines Verkehrsversuchs werten wir als Erfolg. Durch ihn kam eine spürbare Verbesserung der Aufenthaltsqualität zustande.

Mittelfristig wollen wir die Innenstadt autofrei gestalten. Autofrei bedeutet für uns, dass Busse, Taxen, Lieferverkehre, Personen mit Sondergenehmigungen und Einsatzfahrzeuge selbstverständlich weiter die Innenstadt befahren dürfen. Als erste Schritte sind einzelne Quartiere und Straßen autofrei zu gestalten, auch in Zusammenarbeit mit der lokalen Gastronomie und dem Einzelhandel, die die neu entstandene Fläche nutzen können. Die Belastungen durch E-Scooter für den Fußverkehr wollen wir eindämmen, gleichzeitig die Nutzung von E-Scootern so wenig wie möglich einschränken (siehe Kapitel Mikromobilität sinnvoll einsetzen).

Wir möchten prüfen, ob wir einen Tag im Jahr Kiel – beispielsweise am Tag der Guten Nachbarschaft – als Pilotprojekt an vielen Stellen autofrei gestalten können. Auf diese Weise können wir zeigen, wie der Straßenraum für mehr Menschen nutzbar sein könnte, beispielsweise durch mehr Raum für Rad- und Fußverkehr, Straßenfeste, Begegnungsräume und Bildungsangebote.

Eine fußgänger*innenfreundliche Stadt ist auch eine kinderfreundliche Stadt. Die Bordsteinkante darf nicht die Grenze sein, bei der der sichere Raum grundsätzlich verlassen wird. Gehwege sind Begegnungsräume. Wir möchten daher shared-space-Konzepte prüfen und verstärkt Pilotprojekte umsetzen sowie mehr Spielstraßen einrichten. Wir setzen uns auf allen Ebenen dafür ein, dass Tempo 30 innerorts als Richtgeschwindigkeit gilt. Wir wollen die Vision Zero, also die Reduzierung der Zahl Getöteter oder Schwerverletzter im Straßenverkehr auf null, anstreben und prüfen, welche Maßnahmen dafür auf den Weg gebracht werden müssen. Um die Vision Zero zu erreichen, braucht es die Zusammenarbeit des Bundes, des Landes und der Kommunen. Daher werden wir uns auch auf Landes- und Bundesebene dafür einsetzen, dass Maßnahmen, die die Vision Zero unterstützen, umgesetzt werden.

Wenn niveaugleiche Führungen nicht möglich sind, müssen Bordsteine konsequent abgesenkt werden, nicht nur um Barrierefreiheit zu gewährleisten, sondern auch um Fußwege für Menschen mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl angenehmer zu machen. Dabei sind die Leitlinien und Bordsteinkanten für die Orientierung von blinden oder sehbehinderten Menschen weiter einzusetzen. Die besten Fußwege nützen jedoch nichts, wenn sie oder Kreuzungsbereiche zugeparkt sind. Hier muss viel stärker kontrolliert und vor allem sanktioniert werden, zudem sollen Umsetzungen als einzig effektives Mittel der Gefahrenabwehr verstärkt eingesetzt werden. Die Überwachung des ruhenden Verkehrs muss auch jenseits der innerstädtischen Bereiche deutlich ausgeweitet und intensiviert werden. Um eine flächendeckende inklusive Infrastruktur erreichen zu können, benötigen wir zusätzliche Mittel und Unterstützung des Landes und des Bundes.

Gleichzeitig soll gezielt Platz zur Begegnung im Wohnquartier geschaffen werden. Hierzu gehören Bänke, auf denen sich beispielsweise ältere Menschen ausruhen können oder Spielmöglichkeiten für Kinder. Dieser Raum soll durch eine Verkehrsberuhigung und Verlagerung von Pkw-Stellplätzen in Quartiersparkhäuser geschaffen werden (siehe Kapitel Kiel in neuen Strukturen denken: inklusive Quartiersentwicklung).
Wir werden das Wegweiser-System für die Orientierung in der Stadt verbessern, indem an Haltestellen und anderen Orten Umgebungspläne aufgehangen werden, die innerhalb eines bestimmten Radius anzeigen, wie viele Gehminuten ein bestimmtes Ziel entfernt ist.